



# Nicaragua Aktuell Dez. 2012

Solidarität und Partnerschaft mit Menschen in Mittelamerika!

Rundbrief des Nicaragua-Forum Heidelberg e.V.

# Inhalt

Perspektiven der Solidarität	S. 3
Solidarität mit Nicaragua? Was bedeutet das für Dich?	S. 4
Bessere Lebensperspektiven auf dem Land Programm zur ländlichen Entwicklung	S. 7
Vom Zuckerrohr zum Palmöl: Vertreibung von Kleinbauern Palmöl	S. 13 S. 17
Los Pipitos in Somoto: Eine Mutter berichtet Projektinfo	S. 18 S. 20
Frauzentrum El Viejo	S. 21
Bluefields: Förderkurse zur Schulintegration	S. 24
Fundación Marijn Gemeinsam lernen für ein besseres Leben	S. 25
Aktuelle Projektförderung	S. 27

## Nicaragua Aktuell 2/2012

Rundbrief des Nicaragua-Forum Heidelberg e.V.

© + V.i.S.d.P.: Rudi Kurz, Angelweg 3, 69121 Heidelberg

Tel: 06221- 472163, FAX: 06221- 985409

info@nicaragua-forum.de / www.nicaragua-forum.de

Beiträge in dieser Ausgabe von Heinz Reinke (hr), Sabine Eßmann (se), Rudi Kurz (rk), Hannah Fedricks Zelaya (hf) und Samuel Kupffer (sk).

Das Nicaragua Aktuell erscheint 2 x jährlich und wird an Freunde und Unterstützer des Nicaragua-Forum Heidelberg e.V. versandt sowie bei Veranstaltungen verteilt. Auflage: 1000 Stück

Informationen über die aktuelle Projektförderung des Nicaragua-Forums finden Sie unter [www.nicaragua-forum.de](http://www.nicaragua-forum.de)

Titelbild: R. Kurz

# Perspektiven der Solidarität

Zum ersten Mal seit langem fand im vergangenen Oktober wieder eine bundesweit organisierte Konferenz von Vertretern aus der deutschen Nicaragua-Solidarität statt. Im Mittelpunkt standen Themen wie Wirtschaft, Energieversorgung / Agrotreibstoffe, die Situation von Frauen und ländliche Entwicklung / fairer Handel. Das Nicaragua-Forum und der HDer Partnerschaftskaffee hatten einige der Themen vorbereitet, kompetente ReferentInnen aus Nicaragua eingeladen und auch nach der Konferenz Veranstaltungen mit den ReferentInnen in verschiedenen Städten ermöglicht.

In dieser Ausgabe möchten wir das Thema „Ländliche Entwicklung“ besonders herausstellen. Zum einen liegt uns das Thema besonders nahe, weil alle Projektpartner des Nicaragua-Forums in ländlichen Gebieten arbeiten und der Zusammenhang mit Themen wie Armut / Kleinbauern / Entwicklungsförderung eine wichtige Rolle spielt. Der zweite Grund ist, dass die vielfältigen Ansätze und Entwicklungen im Bereich der Förderung ländlicher Entwicklung, die in Nicaragua in den letzten 5 Jahren von der Regierung begonnen wurden, bei uns in der Gesamtschau kaum bekannt sind. Auch wir waren an einzelnen Stellen noch überrascht, wie breit die (sicher nicht an allen Stellen funktionierenden) Ansätze sind.

Durch die Konferenz zog sich die Frage nach der Bedeutung und Perspektive der Solidarität mit einem Land wie Nicaragua. Hierzu sparen wir uns alle Theorien und präsentieren einfach einige kurze Aussagen von Menschen, die in der letzten Zeit im Nicaragua-Forum mitgearbeitet haben. Was bedeutet für Dich Solidarität mit Nicaragua – so oder ähnlich lauteten die Fragen.

Den meisten Raum nehmen in dieser Ausgabe die Berichte zu unseren Projektpartnern ein. Lesen Sie selbst, was für eine Mutter, deren Sohn von Los Pipitos betreut wird, wichtig ist, was die Arbeit im Frauenzentrum prägte oder welche Aktivitäten in Bilwi an der Atlantikküste von der Stiftung Marijn zur Förderung von Kindern und Jugendlichen organisiert werden. Das Projekt in Bilwi fördern wir in diesem Jahr zum ersten Mal – und hier gibt es zukünftig auch für Freiwillige die Möglichkeit für zur Mitarbeit.

Wir hoffen, dass wir mit dieser Ausgabe wieder einige interessante Informationen für Sie bieten können und würden uns freuen, wenn Sie unsere Arbeit weiter unterstützen.

Mit herzlichen Grüßen  
Ihr Nicaragua-Forum Heidelberg

# Solidarität mit Nicaragua?

## Was bedeutet das für Dich?

Was bedeutet für Dich Solidarität mit Nicaragua? Warum bist Du aktiv, was ist Dir dabei wichtig? Was hat Dein Interesse an Nicaragua geweckt, warum arbeitest Du im Nicaragua-Forum mit? Solche Fragen stellten wir einigen Aktiven im Nicaragua-Forum und hier finden Sie einige kurze Antworten dazu:

### Anne Plass:

Ein interessanter und für mich sehr bewegender Vortrag über Nicaragua im Rahmen der „Fairen Wochen“ war Auslöser für mich, den Blick über den eigenen Tellerrand zu schärfen. So schnupper ich nun seit einigen Wochen in die Arbeit des Nicaragua-Forums hinein. Beeindruckt bin ich von den vielen unterschiedlichen Projekten und dem enormen Einsatz aller Mitarbeiter. Ich hoffe, im Laufe der Zeit immer mehr über das Land und seine Leute zu erfahren, von diesen zu lernen und nach Möglichkeit Unterstützung geben zu können, wenn diese gefragt ist. Das Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“ ist hierbei natürlich im Fokus.



### Heinz Reinke:

Solidarität heute leben heißt für mich mit unseren Projektpartnern auf Augenhöhe zu kommunizieren und man zu schauen wo, wir realistische Perspektiven der Kooperation sehen.

...heißt nach Verflechtungen in unserer

komplexen Welt zu suchen, wo wir gemeinsam eine Rolle spielen können, ob beim Agrosprit-Thema oder beim Kaffeehandel. Als

Konsumenten, Produzenten und Weltbürger haben wir durchaus auch gemeinsame Interessen.

...heißt für mich den Fragen nach Gerechtigkeit ein Gesicht zu geben und mit anderen Schritte zur Umsetzung einer gerechteren Welt zu gehen.



### **Sabine Eßmann:**

Die Gewinne denen, die den Kaffee anbauen: KleinproduzentInnen, Kaffeebäuerinnen und -bauern, PflückerInnen... Neben einem Eintreten für faire Arbeits- und Handelsbedingungen bedeutet Solidarität für mich auch, diejenigen zu unterstützen, die sich für eine Verbesserung der Lebensverhältnisse, für Gerechtigkeit und soziale Entwicklung einsetzen, nicht durch Almosen sondern durch langfristige und gleichberechtigte Zusammenarbeit.

### **Nicolas Dries:**

Ich studiere Musiktherapie in Heidelberg und habe über einen Freund Nicaragua für mich entdeckt. Meiner Meinung nach kann in jeder Begegnung mit einem Anderen viel über sich



selbst und die Welt lernen, da jeder diese durch seine Augen sieht. Der kulturelle Hintergrund spielt dabei sicherlich auch eine wichtige Rolle.

Als ich im vergangenen Sommer meinen Freund in Nicaragua besuchte, hatte ich die Gelegenheit das medizinisch-pädagogische Institut von Los Pipitos kennenzulernen. Ich war beeindruckt, wie fortschrittlich und breit gefächert das Behandlungskonzept für die Kinder und Jugendlichen mit Behinderungen oder Entwicklungsauffälligkeiten und die Begleitung der Eltern, ist, obwohl in Nicaragua weitaus weniger finanzielle Mittel für die medizinische Versorgung bereitstehen. Im Rahmen meines Studiums bewarb ich mich nun für ein Praktikum, um in Nicaragua vor einem anderen kulturellen Hintergrund berufliche Erfahrungen zu sammeln. Solidarität bedeutet dabei für mich miteinander leben und voneinander lernen.

### **Samuel Kupffer:**

Für das Projekt in Bilwi engagiere ich mich, weil ich während meines Freiwilligendienstes in Nicaragua miterleben konnte, wie sich viele Kinder durch die Angebote des Projekts positiv entwickelt haben.



### **Rudi Kurz:**

Solidarität mit den Menschen in Nicaragua ist für mich auch nach über 30 Jahren Kooperation kein Selbstläufer, sondern immer mit spannenden Entwicklungen verbunden. Dabei geht es mir vor allem um möglichst viele kleine und große Freiräume, in denen wir als Menschen hier und in Ländern des Südens nicht von multinationalen Konzernen und große Handelsorganisationen vereinnahmt werden.

Im Februar werde ich wieder nach Mittelamerika fahren, um Kaffeeproduzenten zu besuchen. Nicht nur wegen der guten Kaffees, sondern vor allem wegen den vielen selbst organisierten Projekte und Entwicklun-



gen in Kooperativen. Wenn es uns gelingt, noch mehr tragfähige Strukturen für einen gerechteren Austausch zu schaffen, dann schaffen wir ganz konkret bessere Lebensperspektiven.

## Bessere Lebensperspektiven auf dem Land

### Programm zur ländlichen Entwicklung

80% der Hungernden auf der Welt leben auf dem Land (50% Kleinbauern, 22% landlose Landarbeiter etc.). Deshalb wird oft argumentiert, dass sich auch die Bekämpfung von Welthunger und Armut auf den ländlichen Raum konzentrieren muss. Aber ist diese Einschätzung richtig oder anders gefragt – Wie kann / sollte Armutsbekämpfung konkret gestaltet werden? In Nicaragua werden dazu einige Ansätze formuliert.



Fatima Ismael mit Veranstaltungsplakat

Foto: H. Reinke

Bei der Nicaragua-Konferenz im Oktober 2012 hatte das Nicaragua-Forum u.a. die Vorträge und Arbeitsgruppen zum Thema „Ländliche Entwicklung und Fairer Handel“ organisiert und die entsprechenden Referenten aus Nicaragua eingeladen. Aus den Gesprächen und Diskussionen mit unseren Gästen Fatima Ismael (Kooperativenverbund SOPPEXCCA) und Ricardo Pereira von CIPRES (Zentrum für die Erforschung und soziale Entwicklung der ländlichen Regionen) entstand der folgende Artikel. Einen längeren Text zum Thema und ein Interview mit Ricardo Pereira werden wir im Januar auf der Homepage des Nicaragua-Forums veröffentlichen.

## Förderung / Ziele ländlicher Entwicklung

Je nach Interessenlage werden Ansätze und Ziele der ländlichen Entwicklung unterschiedlich thematisiert und dargestellt. Fatima Ismael, die Geschäftsführerin des Kooperativenverbundes SOPPEXCCA, versteht unter ländlicher Entwicklung den integralen Ansatz mit verschiedenen Handlungsbereichen, um die Lebensverhältnisse der armen Bevölkerung auf dem Land zu verbessern. Dazu gehört für sie nicht nur die Verbesserung der materiellen Situation (Einkommen, Wohnung, Ernährung), sondern auch der Zugang zu Land, die Verbesserung von Bildung, medizinischer Versorgung, Infrastruktur wie Straßen oder Anschluss ans Stromnetz, die Förderung der Kultur etc.

Mit dieser Forderung nach verschiedenen parallel laufenden Maßnahmen unterscheidet sich die Formulierung von Fatima Ismael wesentlich von der Förderung einer ländlichen Entwicklung durch agroindustrielle Großprojekte. Großprojekte schaffen zwar eine gewisse Zahl an Arbeitsplätzen und Exporteinnahmen für das Land, aber für alles weitere wird marktkonform auf die sog. trickle down-Effekte (Durchsickerung von reich zu arm) gesetzt. Die von F. Ismael aufgrund positiver Erfahrung mit Kleinbauern beschriebene Anforderung an ländliche Entwicklung macht deutlich, dass ländliche die Entwicklung nur als gemeinsame gesamtgesellschaftliche Aufgabe möglich ist.



Zwei traditionell wirtschaftende Kleinbauern

Foto: R. Kurz



## Hintergründe der aktuellen Situation auf dem Land

Die Landwirtschaft in Nicaragua trägt 20% (incl. Agrobusiness zu 30%) zum Bruttoinlandsprodukt BIP bei. Über 40% der Arbeitsplätze befinden sich in der Landwirtschaft und 70% der exportierten Produkte kommen aus der landwirtschaftlichen Produktion. Auch wenn die Anteile von Weltmarktfabriken und agroindustriellen Produkten an den Exporten Nicaraguas steigen, zählt die Landwirtschaft des Landes weiter zu den wichtigsten Wirtschaftsbereichen.

Aber ein zweiter Blick auf die Produktionsstruktur der Landwirtschaft zeigt, dass sich einzelne Bereiche der Landwirtschaft auseinanderentwickelten. Den hohen Erträgen bei den Nutzpflanzen der großen Unternehmen in den besten Lagen des Landes (aber mit stetig wachsenden ökologischen Problemen) stehen relativ geringe Erträge bei Grundnahrungsmitteln gegenüber. Die hauptsächlich von Kleinbauern getragene Produktion von Mais, Bohnen, aber auch die Viehzucht der kleinen und mittleren Produzenten, erbringt nur niedrige Erträge und leidet zunehmend unter den ökologischen Folgen des Klimawandels.

Die schwierige Situation der kleinbäuerlichen Landwirtschaft in Nicaragua wurde im wesentlichen durch die für die ländlichen Regionen destruktive Politik unter den neoliberalen Regierungen verursacht. Als die (Land-)Wirtschaft Nicaraguas 1990 in Folge des Contra-Krieges darniederlag, wurde dem Land ein IWF-Strukturanpassungsprogramm mit Kürzungen bei staatlichen Investitionen und tiefen sozialen Einschnitten aufgezwungen. Angesichts der Kriegsfolgen wäre ein Investitionsprogramm nötig gewesen, um die Infrastruktur, die Arbeitskraft und Arbeitsfähigkeit im Land wieder herzustellen. Die vom IWF und den aufeinander folgenden nationalen Regierungen durchgesetzte Politik zur Rückzahlung der Auslandsschulden führten dazu, dass bis zu 51% der Steuereinnahmen für den Schuldendienst verwendet wurden.



Angesichts der staatlichen Ausgabenkürzungen blieb für Infrastruktur und Bildung (als Grundlagen für wirtschaftliches Wachstum) nichts übrig. Für die mit wenig Eigenkapital ausgestattete kleinbäuerliche Landwirtschaft wurden durch fehlende Kreditangebote fast alle Entwicklungsmöglichkeiten verbaut. Dazu kamen vielfach in Frage gestellte Landtitel, begrenzte Vermarktungsmöglichkeiten, starke Preisschwankungen bei den Produkten und das Interesse der Regierungen an der Exportproduktion von Großproduzenten. Alles zusammen bewirkte eine Lähmung der kleinbäuerlichen Landwirtschaft, der angesichts der strukturellen Defizite auch durch wohlmeinende NGO-Angebote nicht auf die Sprünge geholfen werden konnte.

## Aus Erfahrungen lernen

CIPRES (Centro para la promocion, la investigacion y el desarrollo rural social), das Zentrum für Förderung und Erforschung der sozialen ländlichen Entwicklung, wurde von Orlando Nuñez und anderen Personen gegründet, die auf Grund ihrer Mitarbeit im Agrarreformministerium und anderen Regierungsinstitutionen über viel Erfahrung aus der Zeit der sandinistischen Revolution verfügten. Für den Wiederaufbau nach dem Hurrikan Mitch hatte CIPRES verschiedene Modelle und Pläne entwickelt, um für die arme Landbevölkerung besser zu unterstützen. Allerdings gelang es unter den damaligen neoliberalen Regierungen nicht, solche Programme im größeren Umfang zu realisieren.

Insgesamt stehen die Konzepte von CIPRES für kleinbäuerliche Strukturen mit möglichst umfangreicher Selbstversorgung und einer Mischproduktion der Kleinbauern. Dazu kommen



Ricardo Pereira, Soziologe und Agrarberater bei CIPRES

je nach regionaler Ausprägung entsprechende Spezialisierungen auf zusätzliche Produkte für die lokale oder internationale Vermarktung (Kaffee, Reis, Gemüse, Bohnen, Rinderzucht...). Die Verbesserung der Erträge durch hochwertiges Saatgut, selbst produzierten Dünger, Anbau-Beratung etc. spielt eine wichtige Rolle. Die große Bedeutung der Tierhaltung für die Entwicklung der kleinbäuerlichen Landwirtschaft zieht sich durch die von CIPRES entwickelten Programme und mündete u.a. im Programm Hambre Cero (Null Hunger) der Regierung.

## **Anforderungen an die sandinistische Regierung**

Die von den Sandinisten 2006 gewonnenen Wahlen ermöglichten ab 2007 neue Ansätze für die ländliche Entwicklung in Nicaragua. Aus den von CIPRES vorgeschlagenen Konzepten und den verbesserten Möglichkeiten der Regierung entstanden in den letzten Jahren verschiedene Programme, die inzwischen einen integralen Entwicklungsansatz bilden und weit über eine Förderung von Kleinproduzenten hinausgehen.

### **Die ländliche Entwicklung wird aktuell gefördert durch:**

- Null-Hunger Programm, durch das Frauen die Ausstattung mit Tieren, Saatgut etc. erhalten, Produkte für den eigenen Bedarf und die Vermarktung produzieren sollen
- Kreditprogramme Null Wucher und CRISOL, mit denen Kleinbauern und Mikrounternehmen ihre Produktion finanzieren können
- Wiedereröffnung der staatliche Aufkauforganisation ENABAS, die Produkte zu angemessenen Preisen aufkauft, für Marktstabilität und Vermarktungsmöglichkeit sorgt
- Programm zur Sicherung von Landtiteln, mit dem Kleinbauern vor dem Landhunger der Großgrundbesitzer geschützt werden sollen
- Plan Techo – Vergabe von Zinkblech für den Bau von Häusern
- Einrichtung von Stellen für die technische Beratung und Unterstützung bei der Antragsstellung (deckt wegen Finanzierungs- und Ausbildungsproblemen den Bedarf noch nicht)
- Gründung von Kooperativen als Zusammenschluss von kleinbäuerlichen Produzenten
- Erweiterung des Stromnetzes und Anschluss von ländlichen Regionen an das nationale Stromnetz
- Kostenlose Gesundheitsversorgung und Bildung, Kampagnen gegen Schulabbruch, kostenloses Schulessen in armen Gebieten,...

Nach Einschätzung der FAO (Welternährungsorganisation) hat Nicaragua mit diesen Programmen eine nachhaltige Verbesserung der Ernährungssituation erreicht. Das World Food Programm (WFP) der Vereinten Nationen spricht von hoher Transparenz beim Einsatz der Mittel und dass die Erfahrungen Nicaraguas beim Wechsel von der Unterstützung des Landes mit Nahrungsmittelhilfe hin zur Ernährungssicherheit einzigartig in Lateinamerika sei. Die von verschiedenen NGOs und von der Opposition jahrelang vorgetragene Kritik, mit den Programmen würden die regierenden Sandinisten vor allem Klientelpolitik betreiben und eigene Anhänger unterstützen, lief angesichts der großen Zahl von Familien, die durch diese Programme unterstützt wurden, ins Leere.

Auch die statistischen Zahlen zeigen eine deutliche Verbesserung der Situation: 2011 hatte Nicaragua das höchste Wirtschaftswachstum in Zentralamerika (5,1%), 2012 wird es voraussichtlich bei 4% liegen. Das BIP pro Kopf stieg von 958,6 US-\$ 2006 auf 1.582 US-\$ 2011. Die bereitstehenden Arbeitsplätze stiegen in den letzten fünf Jahren um 36%, die besetzten Stellen stiegen in dieser Zeit um 30%. Die Zahl der unter extremer Armut lebenden Menschen (Einkommen unter 1,25 US-\$ pro Tag) sank von 17% im Jahr 2005 auf 9% im Jahr 2011.

## Weiterer Handlungsbedarf

Trotz dieser positiven Zahlen ist Nicaragua immer noch das zweitärmste Land in Lateinamerika und hat eine negative Handels-



Selbstversorgung durch Gemüseanbau - das ist selbst in den Bergen möglich.

Foto: R. Kurz

bilanz. Die Verschuldung ist hoch und steigt auch durch die günstigen Ölimporte aus Venezuela weiter an. Vor allem die Lebensmittel produzierende kleinbäuerliche Landwirtschaft erwirtschaftet wesentlich geringere Erträge als in den Nachbarländern. Die Exportproduktion der Landwirtschaft und die erreichte Nahrungsmittelsouveränität haben dazu geführt, dass das zur Verfügung stehende Land inzwischen fast vollständig genutzt wird, eine Ausdehnung ist nur noch mit Schädigung der letzten Naturressourcen möglich. Die Erhöhung der Erträge ist deshalb im wesentlichen durch höhere Fruchtfolgen (Bewässerung) und durch ertragreichere Sorten zu erreichen. Laut CIPRES ist die wichtigste Unterstützung für die Landwirtschaft die Verbesserung der technischen Beratung, der Ausbau von Bewässerungsanlagen für Kleinproduzenten und die Selektion von ertragreichem Saatgut.

Die Entwicklungen in Nicaragua zeigen, dass eine sozial tragfähige Entwicklung für die ländlichen Gebiete alles andere als ein alter Hut ist. In Nicaragua gibt es – allen Unkenrufen zum Trotz – viele positiven Ansätze, neue Chancen, aber auch Risiken. Viele Fragen sind noch offen, z.B.:

- Kann die negative Entwicklung der Handelsbilanz eingeschränkt / der Zwang zur Exportproduktion reduziert werden?
- Gibt es Möglichkeiten, um die hohe Exportabhängigkeit der Landwirtschaft zu verringern und den ökologisch schädlichen Flächenverbrauch zu reduzieren?
- Wie kann die Gefahr der Verdrängung von Kleinbauern durch Exportproduzenten verringert werden?
- Ist eine Umverteilung des Landes zugunsten kleinbäuerlichen Landbesitzern ein sinnvoller / durchsetzbarer Weg für die kleinbäuerliche Existenzsicherung?
- Wie kann (z.B. durch eine bessere Koordination von Anbau und Vermarktung) das Einkommen der Bauernfamilien verbessert werden?

Es bleibt spannend, welche weiteren Antworten die nicaraguanische Politik auf die Erfordernisse der kleinbäuerlichen Produktion und der Reduzierung der Armut auf dem Land findet. (rk)

## **Vom Zuckerrohr zum Palmöl: Vertreibung von Kleinbauern**

In den letzten Jahren war es ein Schwerpunkt der Arbeit des Nicaragua-Forums, über die gravierenden Folgen der steigenden Zuckerrohr- und Ethanolproduktion in Nicaragua zu informieren.

Dabei entstanden auch neue Projektfinanzierungen für die an der chronischen Niereninsuffizienz (IRC) erkrankten ArbeiterInnen. Auch im kommenden Jahr werden wir diese Finanzierung weiterführen.

Der weltweite Palmölboom, der sich hauptsächlich in den Ländern Südostasiens vollzieht, hat jedoch auch in Mittelamerika fatale Auswirkungen. Durch die große Nachfrage und die hohen Weltmarktpreise wachsen die Palmöl-Ausfuhren z.B. aus Honduras sprunghaft. Im vergangenen Jahr exportierte das mittelamerikanische Land 200.000 Tonnen Palmöl.

Ganz ähnlich wie beim Zuckerrohr erfolgt der Anbau nicht in kleinbäuerlichen Strukturen, sondern in großen Plantagen. Große Agro-Unternehmen breiten derzeit ihre Anbaugelände im Nordosten von Honduras aus, vertreiben die dort ansässigen Kleinbauern und zerstören die natürlichen Ressourcen. Bekannt wurden in Honduras vor allem die Vorgänge um Vertreibungen an der Karibik-Küste und im Tal des Aguán-Flusses.

Die Industrie will die Anbaufläche von derzeit rund 135.000 Hektar fast verdoppeln. Relativ artenreiche Lebensräume müssen dabei zunehmend den öden Monokulturen aus Ölpalmen weichen. Schon jetzt hat Honduras eine der weltweit höchsten Entwaldungsraten. Durch illegale Abholzung und die Ausdehnung landwirtschaftlicher Flächen verliert das Land jedes Jahr 80.000 bis 120.000 Hektar Regenwald – für immer.



Monokultur Ölpalmen

Foto: Archiv

Unter dem Landhunger leidet jedoch nicht nur die Natur: Kriminelle Banden im Dienste der Palmölindustrie terrorisieren und vertreiben Kleinbauern, Garifunas und indigene Minderheiten. Allein am Unterlauf des Aguán-Flusses wurden in den letzten zwei Jahren 60 Menschen getötet. Viele von ihnen hatten die Proteste der Bevölkerung angeführt und friedliche Besetzungen der Palmöl-Plantagen organisiert.



Martin Wolpold-Bosien von FIAN International beklagt die Zustände in Honduras: „In keinem anderen Landkonflikt Zentralamerikas der letzten 15 Jahre hat es ein solches Ausmaß von Gewalt gegen Bauerngemeinden gegeben. Wir sind froh, dass auch Vertreter von der interamerikanischen Menschenrechtskommission, UN und EU zu den öffentlichen Anhörungen in den Bajo Aguán gekommen sind. Die internationale Gemeinschaft darf diese Gewalt nicht länger tolerieren!“

## Wie kam es zu diesen Besetzungen?

Die Bauerngemeinschaften von Bajo Aguán kämpfen seit fast zwei Jahrzehnten um ihr Recht auf Land und Nahrung. In den 1960ern sollte eine Agrarreform zu einer umfassenden Neuverteilung von Land und Ackerflächen führen. Ein Gesetz machte jedoch 1992 wichtige Teile der Landreform rückgängig und nach dem Putsch gegen den Präsidenten Zelaya fühlen sich die Großgrundbesitzer erneut im Aufwind. Palmöl - Produzenten nutzten die neue Lage aus, so FIAN, und eigneten sich einen Großteil des Agrarreformlandes an.

Die Kleinbauern und Landarbeiter-Familien wehren sich mit Landbesetzungen gegen den Druck der Agrarunternehmen und

fordern die Rückgabe des Landes, um darauf ihre Hauptnahrungsmittel Mais, Reis und Bohnen anzubauen. Erklärtes Ziel ist ein Ende des Hungers und der Armut sowie die Ernährungssouveränität. Damit ist die eigenständige Kontrolle über Produktion, Verteilung und Konsum der Lebensmittel und eine demokratische Gestaltung des Lebensmittel- und Agrarsystems gemeint.

## Wie reagiert die Politik?

„Die Politik des Landes spielt ein doppeltes Spiel“, kritisieren Menschenrechtsorganisationen. Einerseits garantiert ein von Staatspräsident Porfirio Lobo unterzeichnetes Abkommen vom April 2010 den landlosen Familien u.a. Ländereien mit einer Gesamtgröße von 11.000 Hektar. Andererseits gehen Polizei und Militär gemeinsam mit privaten Sicherheitskräften gegen die Bauernbewegung vor. Die Justiz schaut weg oder kriminalisiert den Kampf der Kleinbauern um ihr Land.

Aber auch Rechtsanwälte wurden bedroht und ermordet, so z.B. Antonio Trejo Cabrera, der verschiedene Bauernorganisationen vertreten hatte, und Eduardo Díaz, Menschenrechts-Staatsanwalt, der die Korruption innerhalb der Staatsanwaltschaft untersuchte. Nach massenhaften Protesten von Bauernorganisationen im September wurden im Oktober zum ersten Mal Mitgliedern des paramilitärischen Sicherheitsdienstes des bekannten Großgrundbesitzers Miguel Facussé festgenommen. Facussé hatte im Sommer noch breit angelegte Vertreibungen angekündigt, falls die Bauern nicht auf die Bedingungen von Regierung und Palmölsektor eingehen würden. Bislang ist trotz gewachsener internationaler



Columbianische Paramilitärs in Bajo Aguan

Foto: Archiv



Aufmerksamkeit kein Ende der Auseinandersetzungen absehbar!

## Was tun?

Aus dem Beispiel der Zuckerrohrarbeiter haben wir gelernt, wie sensibel die exportorientierten Unternehmen auf die Öffentlichkeitsarbeit in Europa reagieren: Das Nicaragua-Form Heidelberg wird deshalb im Frühjahr 2013 Giorgio Trucchi, einen italienischen Journalisten und Mitarbeiter der Nahrungsmittel-Gewerkschaft REL UITA zu einer Vortragsreise nach Deutschland einladen. Schon bei unserer Unterstützung der erkrankten Zuckerrohrarbeiter aus dem Ingenio San Antonio (Nicaragua) hatten wir mit G. Trucchi zusammengearbeitet und den Bestand des Protest-Lagers der IRC-Opfer in der Hauptstadt Managua ermöglicht.

Giorgio Trucchi wird im Rahmen der Vortragsreise seinen Film über die Hintergründe um die Auseinandersetzungen in Bajo Aguan vorstellen und über die aktuelle Situation berichten, aber auch Aktuelles zu Situation der Zuckerrohrarbeiter in Nicaragua beisteuern.

Auch für das nächste Jahr finanzieren wir die unterstützende Therapie für erkrankte Zuckerrohrarbeiter mit Medikamenten. Zur besseren Ernährung der Familien hatten wir im vergangenen Jahr verschiedene Familien mit Hühnern ausgestattet. Auch dieses Projekt werden wir nach den positiven Erfahrungen im Vorjahr fortsetzen. Und wir finanzieren weiterhin die psychologische Betreuung und Beratung der Familien von IRC-erkrankten im Frauenzentrum El Viejo.

Spenden Sie dafür bitte unter dem Stichwort „**Zuckerrohr**“

## Palmöl

Mit 30 Prozent Marktanteil ist Palmöl das wichtigste Pflanzenöl der Welt – vor dem Sojaöl. Die Weltproduktion von Palmöl stieg in den letzten Jahren um bis zu 15 % jährlich. Während 2001 noch 25,6 Millionen Tonnen produziert wurden, waren es 2009 weltweit schon 46 Millionen Tonnen.

Die Ölpalme hat einen sehr hohen Ertrag an Öl – und damit Energie – pro Fläche. Palmölplantagen erbringen je nach Palmsorte, Wetter und Pflege jährlich einen Ertrag von 4 bis 6 Tonnen Palmöl. Raps liefert dagegen lediglich einen Ertrag von 1,5 bis 2,5 Tonnen Rapsöl pro Hektar und Jahr. Da Palmöl gebundene Kohlenwasserstoffketten enthält, die mineralischen Ölen ähneln, kann es nach Umesterung herkömmlichem Diesel

beigemischt werden. Aus diesen Gründen wird dem Palmöl als nachwachsender Energiequelle teilweise eine gute Öko- und Energiebilanz bescheinigt. Wenn Palmöl jedoch in großem Maßstab angebaut wird und in Flächenkonkurrenz zum tropischen Regenwald oder zur kleinbäuerlichen Produktion tritt, dann sind die Auswirkungen auf Mensch und Umwelt eindeutig negativ.

15 Prozent der weltweit produzierten pflanzlichen Öle werden als Treibstoffe genutzt. Die dafür verbrauchte Menge stieg seit 2003/2004 von unter zwei Millionen Tonnen auf rund 18 Millionen Tonnen im Erntejahr 2009/2010, davon 1,8 Millionen Tonnen Palmöl. Zwar ist dies noch ein relativ geringer Anteil an der Welternte des Palmöls von rund 50 Millionen Tonnen, doch fünf Jahre zuvor wurde noch überhaupt kein Palmöl zu Treibstoff (z.B. sog. Biodiesel) verarbeitet.

## **Los Pipitos in Somoto: Eine Mutter berichtet**

Guten Tag, ich weiß, Sie kennen mich nicht, deshalb möchte ich mich Ihnen kurz vorstellen. Mein Name ist Yolibeth García, ich bin 35 Jahre alt und habe drei Kinder. Jayson ist mein jüngster, er ist sechs Jahre alt. Ich hatte eine sehr schwierige Geburt mit ihm, beinahe wäre er gestorben, zum Glück kam die Hebamme noch rechtzeitig, um die Nabelschnur zu lösen, Jayson war schon ganz blau.

Schon bald fiel uns auf, dass Jayson sich nicht so schnell entwickelt hat, wie meine anderen beiden Kinder. Er fing nicht an zu krabbeln und auch das trinken an meiner Brust fiel ihm am Anfang schwer. Nachdem sich in unserer Umgebung, wir wohnen 10 km von Somoto entfernt in einer kleinen Ortschaft, herumgesprachen hatte, dass Jayson nicht laufen lernte und auch nicht anfang zu sprechen, kamen eines Tages zwei Promotoren von Los Pipitos in Somoto vorbei. Ich kannte diese Organisation der Eltern bislang nur von einem der Nachbarn, die ein auffälliges Kind haben.

Die beiden Besucher beschäftigten sich mit Jayson, fragten mich unendlich viel und sagten mir schließlich ich solle in eine der Sprechstunden der Ärztin kommen, die in den Räumen der Organisation, nahe des Baseball-Stadions, arbeitet. Der Fußweg dorthin war lang und beschwerlich, ich musste Jayson zwei Stunden tragen, da in unsere comunidad kein Bus fährt. Die Ärztin untersuchte Jayson lange und berichtete mir dann, dass er aufgrund

der schweren Geburt keinen Sauerstoff bekommen habe und deshalb bislang nicht reden und krabbeln gelernt hätte. Die Ärztin riet mir sofort mit den Promotoren von Los Pipitos zu arbeiten, damit er sich besser entwickeln könne.

Zum Glück kam die Krankengymnastin, sie heißt Karolina, dann jede Woche einmal bei uns zu Hause vorbei, um mir zu zeigen, wie und was ich mit meinem Sohn üben sollte. Sie brachten auch Spielmaterial mit wie Bälle und Glöckchen mit, um sich mit ihm zu beschäftigen. Vieles habe ich mir von ihnen abgeschaut und Jayson hat bald angefangen zu reagieren und sich mehr zu bewegen. Durch die täglichen Übungen und das Stehen im Laufstall haben



Jayson mit seiner Mutter Yolibeth García

Foto: H. Reinke

sich die Versteifungen in Jaysons Beinen etwas gebessert, auch wenn er noch nicht laufen kann. Karolina meint, ich dürfe nicht aufgeben und Jayson müsse auch regelmäßig in eine Gruppe nach Somoto kommen, damit er lernt, den Löffel zu halten und sein Speichel nicht die ganze Zeit läuft. Sie hat mir gezeigt, wie er mit einem besonderen Griff den Löffel besser halten kann.

Mein Traum wäre, dass er laufen lernt und mit den anderen Kindern aus der comunidad in eine Schule gehen kann, aber das wird wohl ein langer schwieriger Weg werden. Ich bin aber schon dankbar, dass die Promotoren und Karolina mir helfen. Zusammen mit anderen Eltern haben wir aus Holz einen Laufstall gebaut. Das Holz dafür bekamen wir aus einer Schenkung und den Schreiner haben Leute aus Deutschland bezahlt. Nachdem ich gehört habe, dass wir auch ein Bett bauen lassen können, wenn ich regelmäßig zur Krankengymnastik und zur Früherziehung gehe,

regelmäßig zur Krankengymnastik und zur Früherziehung gehe, habe ich auch den weiten Weg nach Somoto auf mich genommen. Zum Glück leiht mir unser Nachbar dazu seinen Esel.

Heute hat Jayson sein eigenes Bett und ich bin unendlich froh, dass er sauber und ruhiger schlafen kann. Jetzt, wo er größer wird, hat er keinen Platz mehr in unserem Bett und auf einen Strohsack auf die Erde will ich ihn auch nicht legen. Den Menschen, die mit ihrem Geld den Bau der Betten ermöglicht haben

und den Eltern mit behinderten Kindern in Somoto helfen, sage ich „muchas gracias“ und dass sie jederzeit bei uns vorbeischaun können. Hoffentlich wird dann Jayson selbst etwas sagen können!



## Projektinfo Los Pipitos:

Die Organisation von Eltern behinderter Kinder betreut über 400 Familien im Nordwesten Nicaraguas. Seit 15 Jahren ermöglicht das Nicaragua-Forum die Arbeit dieser Selbsthilfeorganisation, durch eine Teilfinanzierung für die laufende Arbeit mit Personal und dem Unterhalt des Hauses. Daneben werden aber auch immer neue Bausteine mit den Betroffenen entwickelt, bei denen Bildungsangebote ganz oben auf der Liste stehen:

So werden aktuell

- 35 Betten für Kinder gebaut, deren Eltern regelmäßig mit ihren Kindern an den Therapien teilnehmen. Gemeinsam mit einem Schreiner bauen die Eltern die Betten für Kinder, die ansonsten auf dem Fußboden schlafen müssten. Pro Bett entstehen Kosten für ca. 80 Dollar. Der Wallorfer Verein „Hilfe zur Selbsthilfe“ finanziert diese Maßnahme dankenswerterweise!
- Die Stelle eines Beratungslehrers zur Beschulung von Kindern mit unterschiedlichen Behinderungen in die staatliche Grundschule (primaria) wurde vor zwei Jahren neu

- können. Die Kosten hierfür betragen 300 US-\$ pro Monat incl. dem Transport.
- Ausbildungsangebote für diese Jugendlichen stehen ganz oben auf der Dringlichkeitsliste und sollten mit INATEC (Institut zur beruflichen Ausbildung) und dem Bürgermeister angegangen werden.

Um die Kosten in Höhe von 20.000 US-\$ für den aktuellen Finanzierungszeitraum aufbringen zu können und um Familien wie der von Jayson helfen zu können, bitten wir Sie dringend um Spenden unter dem Stichwort „Los Pipitos“.

## Frauzentrum El Viejo

Im nicaraguanischen Parlament liegt der Frauenanteil unter den Abgeordneten bei 40% - und damit höher als in Deutschland. Für die KandidatInnenlisten zu den Kommunalwahlen wurde sogar eine Frauenquote von 50% beschlossen. Auf den ersten Blick scheinen diese Zahlen eine Stärkung der gesellschaftlichen Position der Frauen in Nicaragua widerzuspiegeln. Und obwohl beispielsweise noch immer jegliche Abtreibung auch nach einer Vergewaltigung oder aus medizinischen Gründen gesetzlich verboten ist, gibt es tatsächlich kleine Fortschritte.



Ein Hinweis auf das Frauenzentrum Foto: Frauenzentrum

So wurde mit der Verabschiedung des Gesetzes 779, das jede Form der Gewalt gegenüber Frauen explizit unter Strafe stellt, einer seit langem bestehende Forderung der Frauenorganisationen entsprochen. Das im Januar 2012 verabschiedete Gesetz stärkt die rechtliche und institutionelle Position der Frauen in Bezug auf Gewalttaten und Diskriminierungen, auch am Arbeitsplatz. Durch die Schaffung spezieller Gerichte sollen zudem die juristischen Verfahren beschleunigt werden. „Das Gesetz ist ein bemerkenswerter Fortschritt für den Zugang zur Justiz für Frauen,“ so Rechtsanwalt Kenner Navas vom Frauenzentrum in El Viejo. Schließlich ist geschlechtsspezifische Gewalt eines der größten Sicherheitsprobleme unseres Landes.

Die vom gerichtsmedizinischen Institut veröffentlichten Statistiken zeigen für 2012 einen leichten Rückgang innerfamiliärer Gewalt gegenüber dem Vorjahr, während die erfassten Fälle sexueller Gewalt gleichbleibend hoch sind. Durchschnittlich werden landesweit 13 Frauen pro Tag Opfer sexueller Gewalt - wobei in dieser Statistik natürlich nur die zur Anzeige gebrachten Fälle erfasst sind.

„An der Realität der in der Gesellschaft weit verbreiteten Gewalt, deren Opfer Frauen und Mädchen werden, ändert ein solches Gesetz allein noch nichts“, meint Eunice Villalobos, Leiterin des Frauenzentrums in El Viejo. „Auf jeden Fall ist es unsere Aufgabe, dafür zu arbeiten, dass es auch Umsetzung findet, dass die vom Gesetz intendierte Verurteilung der Gewalt ins gesellschaftliche Bewusstsein dringt und dass Frauen die Stärkung ihrer rechtlichen Stellung auch wahrnehmen können.“

Um dies zu erreichen, bietet das Frauenzentrum kostenlose Rechtsberatung, gynäkologische Untersuchungen und psychologische Beratungen an. Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit sind Informationsveranstaltungen zu Frauenthemen, Kampagnen gegen sexuelle Gewalt, Aufklärungsarbeit, Aids-Prävention, Zusammenarbeit mit Schulen und Informationskampagnen auf dem Land.

„Der Fall der 24-jährigen V. aus dem ländlichen Umland von El Viejo war einer der schlimmsten, den ich je juristisch begleitet habe,“ berichtet Rechtsanwalt Kenner Navas. „Sie kam mit starken Verletzungen, war tief traumatisiert und weinte so sehr, dass sie kaum eine Aussage machen konnte. Daher kümmerte sich zunächst die Psychologin um V., um sie etwas zu beruhigen. Gemeinsam gelang es uns dann, ihre Leidensgeschichte zu



Zwei Frauen im Casa de la Mujer El Viejo Foto: Frauenzentrum

rekonstruieren. Ihr ehemaliger Lebensgefährte, von dem sie sich nach zwei Jahren wegen seiner häufigen Gewalttätigkeiten getrennt hatte, hatte sie aufgefordert, zu ihm zurückzukehren. Als sie sich weigerte, schlug er sie brutal und vergewaltigte sie. Im Frauenzentrum wurde sie sofort von der Frauenärztin untersucht, die ihre Verletzungen verarztete und dokumentierte. Danach erstatteten wir umgehend Anzeige bei der für solche Fälle zuständigen Frauenabteilung der Polizeidienststelle. Wir konnten die Festnahme des Täters erreichen und schließlich, im Mai 2012 - 9 Monate nach dem Vorfall - auch seine Verurteilung zu 17 Jahren Haft wegen schwerer Vergewaltigung, Körperverletzung, Drohungen und innerfamiliärer Gewalt.“ Ohne die kompetente und kostenlose Unterstützung im Frauenzentrum, wäre V. wohl kaum zu ihrem Recht gekommen.

Auch der Fall der 13-jährigen M. beschäftigte das Frauenzentrum mehrere Monate. Als sie sich an die Psychologin wandte, hatte sie zahlreiche Hämatome und Narben und sogar eine Brandwunde - die Folge körperlicher Misshandlungen durch die Mutter und deren Lebensgefährten. Psychologin Nadierzhda E. Reyes Castillo, die zur Zeit die Schwangerschaftsvertretung für Yessenia Pallavicine übernommen hat, führte Gespräche mit Mutter und Tochter um nach einer Lösung zu suchen. Die Mutter, eine Straßenverkäuferin, rechtfertigte ihr Verhalten damit, dass ihre Tochter nicht mehr zur Schule gegangen sei, sich auf der Straße herumtreibe, gestohlen habe und von der Familie ihres Ex-Mannes gegen sie aufgehetzt würde. Sie habe sie deshalb geschlagen, aber

die Verbrennungen seien ein Unfall gewesen. Das Mädchen äußerte den Wunsch, nicht mehr bei der Mutter zu leben. Auch bei ihrem Vater, der sehr viel trinke, sei sie nicht sicher vor weiterer Gewalt. Um M. einen sicheren Zufluchtsort zu geben, vermittelte ihr das Frauenzentrum einen Platz in einem Kinderheim.

Seit Jahren finanziert das Nicaragua Forum Heidelberg die Gehälter der Psychologin, der Gynäkologin, des Rechtsanwalts und der Vorschullehrerin. Die Arbeit von Leiterin Eunice Villalobos wird vom Städtepartnerschaftsverein Mannheim El Viejo getragen. (se)

Um die wichtige Arbeit weiterhin unterstützen zu können, bitten wir um Spenden unter dem Stichwort „**Frauenzentrum**“



Sponsorenlauf des Heidelberg-College

Foto: S. Eßmann

## **Bluefields: Förderkurse zur Schulintegration**

Im Juli 2012 führten die Schüler und Schülerinnen des Heidelberg College einen Sponsorenlauf durch, um Kinderprojekte in Entwicklungsländern zu unterstützen. Eines der ausgewählten Projekte war das Alphabetisierungsprojekt in Bluefields an der nicaraguanischen Atlantikküste.

Obgleich in Nicaragua Kinderarbeit offiziell verboten ist und die Regierung Anstrengungen unternimmt, um alle Kinder ins Schulsystem zu integrieren, gibt es noch immer viele Kinder, die zum Lebensunterhalt der Familie etwas beitragen müssen.



In Bluefields, das in einer der ärmsten Regionen Nicaraguas liegt, treten die sozialen und wirtschaftlichen Probleme noch deutlicher zutage und spiegeln sich in höheren Schulabbrecherquoten wider. Die 15 Lehrerinnen des Projekts „Camino hacia la luz“ kümmern sich um Kinder und Jugendliche, die in der Schule den Anschluss verloren haben oder dem Unterricht ganz fern bleiben.



Erste Lernerfolge Foto: S. Eßmann

Dazu gehören Kinder mit Lernschwierigkeiten, und solche, die manchmal wochenlang in der Schule fehlen weil sie ihren Eltern bei Aussaat- und Erntearbeiten helfen müssen oder Kinder, die auf der Müllkippe Recyclingmaterial sammeln. Um ihre Integration in die Schule zu fördern und ihnen damit eine Zukunftsperspektive zu geben, bietet das Projekt ein umfassendes Hilfsangebot an, das auch die Eltern mit einbezieht: Förderkurse für Kinder und Jugendliche, Hausaufgabenbetreuung, Erwachsenenbildung und spezielle Nachhilfkurse für zweisprachige Kinder, in deren Familien Kreol gesprochen wird.

In diesem Jahr nehmen 168 Kinder, Jugendliche und Erwachsene an den Kursen teil. Ein Teil von ihnen wird im nächsten Schuljahr ohne Hilfe die Schule bewältigen. Dafür können neue Kinder aufgenommen werden.(se)

Spenden bitte unter dem Stichwort „Bluefields“

## Fundación Marijn

### Gemeinsam lernen für ein besseres Leben

An der Ostküste Nicaraguas, abgeschieden vom politischen und kulturellen Geschehen der Pazifikregion, liegt die Küstenstadt Bilwi (auch Puerto Cabezas). Schon wenn man sie aus dem Flugzeugfenster zum ersten Mal sieht, unterscheidet sich die Stadt grundlegend von den Städten der Pazifikregion. Man sieht keine dichtgedrängten Häuserzeilen, keine verstopften Straßen, keine großen Kathedralen im Kolonialstil. Stattdessen erblickt man unter

sich einen weiten bunten Teppich, der sich, vom Grün der Palmen dominiert, von der Küste ins Landesinnere erstreckt. Die Häuser sind aus Holz und auf Stelzen gebaut, geteerte Straßen gibt es wenige, dafür umso mehr Bäume und Palmen.

Bilwi ist die größte Stadt des Volkes der Miskito und die Hauptstadt der RAAN (Región Autónoma del Atlántico Norte). Die umliegenden Gebiete, die hauptsächlich von indigener Bevölkerung besiedelt sind, haben in Nicaragua die Stellung einer autonomen Region. Dies bedeutet eine gewisse Unabhängigkeit für die Bewohner. Es bringt aber auch mit sich, dass sie von der Politik kaum beachtet oder unterstützt werden, zumal die indigene Bevölkerung in Nicaragua immer noch auf der untersten sozialen Stufe steht. Die Armut ist hier allgegenwärtig, es herrscht eine hohe Arbeitslosigkeit und gerade in den letzten Jahren - durch den Einfluss der Drogenroute, die von Kolumbien an der Küste entlang in die USA führt - ist die Kriminalität stark angestiegen.

Hier haben wir, Samuel und Hannah, ein Jahr lang in einem holländischen Projekt mitgearbeitet: der Fundación Marijn. Die Fundación unterstützt Kinder und Jugendliche, die aus schwierigen sozialen Verhältnissen stammen. Viele haben traumatische Trennungen und Verluste mitgemacht und müssen mit Problemen wie Drogen, Gewalt und Prostitution im nächsten Umfeld leben. Die Kinder bekommen in der Fundación zweimal in der Woche Hausaufgabenbetreuung und Nachhilfe. Es werden wichtige



Von der Fundación Marijn betreute Kinder

Foto: S. Kupffer

Themen wie Selbstvertrauen, Geschlechtergleichheit, Umwelt und vieles andere mit den Kindern erarbeitet und musische und kreative Fähigkeiten gefördert. Auch die Eltern der Kinder werden in das Projekt mit eingebunden; es gibt regelmäßig Vorträge mit Themen wie Erziehung und soziale Probleme. Zusätzlich werden alle Kinder sowohl zu Hause als auch in der Schule besucht. Damit die Kinder nach der Schule nicht arbeiten gehen müssen, bekommen die Familien auch eine Unterstützung in Form von Grundlebensmitteln und Schulmaterial. Mit diesem Konzept möchte die Fundación den Kindern eine bessere Zukunft ermöglichen.

Das neueste Projekt der Fundación ist der Bau einer Bibliothek, die auch für alle Kinder in Bilwi zugänglich ist. Die Kinder haben oft keine Möglichkeit außerhalb der Schule in Ruhe ihre Hausaufgaben zu machen, und vor allem Kinder- und Jugendbücher sind in Bilwi ein seltenes Gut. Das Projekt wird für die Kinder in Bilwi viele neue Möglichkeiten eröffnen und ihnen helfen, selbstständig die Schule zu beenden und so einen Weg aus der Armut zu finden. Noch ist jedoch der Grundstock an Büchern gering und auch einfache Dinge wie Tische und Stühle, Arbeitsmaterialien und Kopierer fehlen, damit die Kinder ihre Hausaufgaben und Präsentationen optimal vorbereiten können. Mit ihrer Spende können Sie dazu beitragen, die Ausstattung der Bücherei zu verbessern.

Wir haben bei unserer Arbeit erlebt, wie dankbar und froh die Kinder über die Förderung durch die Fundación sind und welche persönlichen Entwicklungen diese in Gang gesetzt hat. Es wäre schön, wenn Sie mithelfen würden, dies weiterhin zu ermöglichen. (hf, sk)

Spenden für dieses Projekt bitte unter dem Stichwort „**Bilwi**“

## **Aktuelle Projektförderung**

Folgende Projekte werden derzeit vom Nicaragua-Forum Heidelberg unterstützt:

**Los Pipitos**, Selbsthilfeorganisation von Eltern behinderter Kinder in Somoto – Laufende Arbeit im Zentrum für Therapie und Beschäftigung, Bildungsangebote, Öffentlichkeitsarbeit... – Spenden weiter unter dem Stichwort „Los Pipitos“

**Lehrergewerkschaft ANDEN in Masaya** - Betrieb einer öffentlichen Bibliothek – Spenden unter dem Stichwort „Bibliothek Masaya“

**Frauzentrum in El Viejo** – Rechtsberatung für Frauen,

Kursangebote und Unterhalt des Hauses. Spenden unter dem Stichwort „Frauenzentrum“

**Lehrer-Initiative in Bluefields** „Camino hacia la luz“ – Alphabetisierung für Erwachsene, Lernunterstützung für Jugendliche – Spenden unter dem Stichwort „Bluefields“

**La Esperanza Granada** – Zusätzliche Bildungsangebote und Förderung für Kinder und Jugendliche durch die Freiwilligenorganisation – Spenden unter dem Stichwort „Esperanza“

**Zuckerrohrarbeiter und ihre Familien** im Nordwesten Nicaraguas – Verbesserung der medizinischen Versorgung und der Versorgung mit unbelasteten Lebensmitteln – Spenden unter dem Stichwort „Zuckerrohr“

**Fundación Marijn in Bilwi** – Gemeinsam lernen für ein besseres Leben - Spenden für dieses Projekt bitte unter dem Stichwort „Bilwi“

### Nicaragua-Forum Heidelberg

Konto Nr. 1517732

Sparkasse Heidelberg, (BLZ: 672 500 20)

Bitte geben Sie für Spendenbescheinigungen

Ihre Anschrift (unter Verwendungszweck) an!

### Nicaragua-Forum Heidelberg e.V.

Angelweg 3, 69121 Heidelberg

Tel: 06221-472163, FAX: 06221-985409

e-mail: [info@nicaragua-forum.de](mailto:info@nicaragua-forum.de)

[www.nicaragua-forum.de](http://www.nicaragua-forum.de)



Kaffeegenuss ohne Ausbeutung!

[www.partnerschaftskaffee.de](http://www.partnerschaftskaffee.de)